



Bl. 146

Wenn zeigt sich die Schule als eine Pflanzstätte
christlicher Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten?

Predigt

am

Stiftungsfeste

der

Königlich Sächsischen Landeschule zu Grimma

den 14. September 1854

gehalten

von

Prof. Lic. Dr. August Friedrich Müller.

Grimma,
Verlag von S. M. Gebhardt.
1854.



J 160
Bibl. No. 124

Wenn sich die Natur als eine Schöpfung
göttlicher Weisheit offenbart, so ist die

1780

Stimmung

der Natur ist die Sprache der Weisheit

der Natur

der Natur

Die Natur ist die Sprache der Weisheit



210
1780

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und
dem Herrn Jesu Christo! Amen.

Beliebte in dem Herrn! Am Ausgange eines zurückgelegten
Lebens- oder Zeitabschnittes wendet sich unser Blick billig zu-
vörderst rückwärts auf die Tage der Vergangenheit. Was wir
nun aber auch immer im verflossenen Schuljahre erfahren haben
und welche Erinnerungen auch heute durch unsre Seelen gehen
mögen: der plötzliche Tod unsers Königs Friedrich August und
der Regierungsantritt seines hohen Nachfolgers — die beiden
wichtigsten Landesereignisse sind auch die beiden wichtigsten Schul-
ereignisse: vor ihnen treten alle persönlichen Erlebnisse, alle be-
sonderen Schulfragen und Schulklagen, Schulleiden und Schul-
freuden in den Hintergrund. Und mag auch kein Trauergeläute
mehr an unser Ohr dringen, mag auch das Land sein Trauer-
gewand mehr und mehr wieder von sich abthun: jener Todes-
fall steht uns noch nahe genug, daß er seine Mark und Bein

*

durchdringende Kraft wohl schwerlich für uns verloren hat. Ja, welches Sachsenherz vermöchte ihn je zu vergessen! Daß Gott unsern treuen König auf so außerordentliche Weise unter einem treueren Volke, als wir sind, hat sterben lassen; daß er um ihn, den treuen König, ein treueres Volk, als wir sind, zuerst hat Thränen der Trauer vergießen lassen; daß er sein Abscheiden zu einem Weltereignisse sowie zu einem Mittel gemacht, die herrlichsten Zeugnisse für ihn zu Tage zu fördern: wer von uns kann solches wissen, ohne immer von Neuem hineingezogen zu werden in die heiligen Wege Gottes? — Aber der Herr hat uns nicht bloß genommen, er hat uns auch gegeben. Und hat Gott zu einem Volke so ernst und zugleich so herzwinnend geredet durch den Tod seines Fürsten, und er schenkt demselben Volke hierauf einen neuen Fürsten, der sattsam zu der Hoffnung berechtigt, daß er, wie einst David auf seinem Throne, als ein Mann nach dem Herzen Gottes sich erweisen wird: dann gilt für dieses Volk mehr als je das Wort: weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? (Röm. 2, 4.) Dann gilt es, daß das Volk neu erstarke in Ehrfurcht, Vertrauen und Gehorsam gegen Fürsten und Obrigkeit; dann gilt es insbesondere, daß der Geist christlicher Unterthänigkeit geweckt und genährt werde in dem jüngeren, heranwachsenden Geschlechte: sonst ist sicher und gewiß die Zeit nahe, wo Gott mit diesem Volke reden wird in seinem Zorn, und es schrecken wird mit seinem Grimm (Psalm 2, 5).

Diese Gedanken, meine Lieben, sind es, die mir Text und Thema zu meiner heutigen Predigt gegeben haben. Gott wolle in Gnaden seine Verheißung an uns erfüllen, daß sein Wort nicht leer zurückkommen, sondern ausrichten soll, wozu er es gegeben hat. Wir bitten darum &c.

1 Petr. 2, 13—17.

Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

Auf Grund dieser Worte laßt uns die Frage beantworten:

Wenn zeigt sich die Schule als eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten?

Die Antwort lautet:

Wenn das christliche Bewußtsein sie durchdringt

- 1) von der unbedingten Würde jeglichen Vateramtes,
- 2) von der Heiligkeit des Gehorsams, und
- 3) von der Herrlichkeit der opferfreudigen Liebe.

I.

Unterthänigkeit, meine Lieben, ist zu allererst innerliche ehrfurchtsvolle Anerkennung eines Andern als eines über uns Stehenden, als eines solchen, der Recht und Macht hat uns zu gebieten. Und wo das Herz nichts weiß von ehrfurchtsvoller Beugung unter die Oberherrlichkeit des Fürsten, da kann auch nicht die Rede sein von wirklicher Unterthänigkeit.

Worauf aber soll sich solche Ehrfurcht und Beugung in den Herzen zu allermeist gründen? Auf die persönlichen Eigenschaften des Fürsten, oder eben auf seine fürstliche Oberherrlichkeit? Auf

seine persönlichen Herrschertugenden, oder auf sein Fürstenamt und Fürstenrecht als solches? — Wohl ist es eine große Wohlthat, wenn Mund und Hand eines Fürsten Gutes und Großes will und schafft, und wohl wird dadurch seine Person uns um so theurer und verehrungswürdiger; und es stünde schlimm um eine Schule, in der kein Dank lebte für die Größe jener Wohlthat und den Herrschertugenden eines Fürsten keine Verehrung gezollt würde. Allein die ehrfurchtsvolle Beugung vor seiner Oberherrlichkeit ausschließlich oder auch nur vorzugsweise abhängig machen von seiner menschlichen und fürstlichen Vortrefflichkeit, das ist nicht christlich, das ist un- und widerchristlich. Erwäget nur Folgendes!

Berufen unter dem Flügel des Gesetzes seinem Volke ein ruhiges, beglücktes und gottseliges Leben zu sichern, die Wohlfahrt Aller auf dem Herzen zu tragen als seine höchste Angelegenheit, steht der Fürst zu seinen Unterthanen in einem Verhältnisse wie der Vater zu seinen Kindern. Auch wurzelt alle fürstliche oder obrigkeitliche Gewalt in der väterlichen Gewalt; der Unterschied von Regierenden und Regierten besteht so lange, als es Eltern und Kinder in der Welt giebt, und das erste Elternpaar war als solches auch die erste Obrigkeit, das erste souveraine Königspaar. Nun aber heißt das vierte Gebot nicht: du sollst deinen guten Vater und deine gute Mutter ehren, sondern: du sollst deinen Vater und sollst deine Mutter ehren, eben weil sie dein Vater und deine Mutter sind, und du sollst sie ehren, selbst wenn sie nicht als Christen, sondern schlimmer denn als Heiden an dir handeln. Und eben so unbedingt heißt es in der ganzen heiligen Schrift wie an unsrer Textesstelle: ehret den König. Als der Apostel Petrus seinen Brief schrieb, da waren es nicht die Edelsten und Besten des Volkes, die auf dem Throne saßen, da hatte in Rom ein Nero das Scepter der

Weltherrschaft in der Hand und die Christen waren die Geächteten und Verfolgten im Staate; und dennoch lautet seine Ermahnung an sie nicht anders als: ehret den König; seid unterthan aller menschlichen Ordnung, den wunderlichen Herren nicht minder als den gütigen, den ungerechten wie den gerechten (vergl. 1 Petr. 2, 18.).

Aber warum hat denn Gott jegliches Vateramt so hoch gestellt? Warum sollen denn unsre Herzen sich ehrfurchtsvoll beugen vor Fürsten und Obrigkeit ohne Ansehen der Person? Deßhalb, weil der Staat mit seinen Verhältnissen von Ueber- und Unterordnung Gottes Werk ist, weil die Vater- und Herrscherwürde auf Erden ein Theil der Vater- und Herrscherwürde Gottes ist, weil die Fürsten von Gott mit Macht und Majestät ausgerüstet sind zur Vertretung seines Willens und Rechtes, ja weil selbst schlechte Regenten ihre Macht und Gewalt nur durch Gottes Fügung besitzen, wenn auch nicht anders als zur Züchtigung eines Volkes. Denn so schreibt der Apostel an die Christen zu Rom: es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet; und: sie ist Gottes Dienerin (Röm. 13, 1. 4.); und an unsrer Stelle geht der Ermahnung: ehret den König, die andere voraus: fürchtet Gott, und heißt es ausdrücklich: seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen — um des Herrn willen, der dem Todesurtheile seiner ungerechten Richter sich willig unterwarf, wiewohl ihm mehr denn zwölf Legionen Engel gegen sie zu Gebote standen (Matth. 26, 53.).

Und so ist denn also keine Schule eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten, in der nicht die Wahrheit eine durchgreifende Geltung hat, daß der König seine Majestät von Gott zu Lehn trägt, daß er Gottes Diener und Werkzeug ist, und daß aus diesem Grunde jedem Fürsten als

solchem Ehrfurcht gebührt und Niemand die Majestät des Fürsten antastet, ohne zugleich sich zu vergreifen an der Majestät Gottes. Aber so lernt Niemand den Fürsten als Fürsten ehren, der nicht überhaupt vor der Hoheit sich beugt, mit der jegliches Vateramt auf Erden von Gott bekleidet ist. Söhne und Schüler, die ihre Eltern und Lehrer als solche nicht ehren, ehren auch nicht Gott in dem Fürsten als solchem. Und darum sagte ich, die Schule zeige sich dann als eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten, wenn das christliche Bewußtsein in ihr lebt von der unbedingten Würde jeglichen Vateramtes.

Ich weiß es wohl, daß ich damit Wahrheiten ausgesprochen, die mit dem Geiste der Neuzeit in schroffem Widerspruche stehen. Die staatliche Ordnung auf Erden zu einem Menschenwerke erniedrigend, will derselbe auch das Amt um der Person, nicht aber die Person um des Amtes willen geehrt wissen; der Träger eines Amtes soll nur Anspruch auf Ehre haben, so viel und so weit er sie durch Talent und Gesinnung verdient. Aber daß dieser Grundsatz weitverbreitete Billigung findet, ist eben nur ein Beweis, wie wenig unser Denken vom Christenthume durchdrungen ist. Und läßt diesen Grundsatz einmal zu voller Herrschaft und allgemeiner Geltung gelangen: was wäre bei der Sündhaftigkeit und Mangelhaftigkeit, die allen Menschen anklebt, die nothwendige Folge? eine völlige Zerstörung aller Verhältnisse der Ueber- und Unterordnung: es könnte und dürfte jeder Unterthan seiner Obrigkeit, jeder Sohn seinem Vater, jeder Lehrbursche seinem Meister hundert Dinge vorhalten, weßhalb er sie nicht zu ehren brauche. Und uns Sachsen, sollte ich meinen, lehre es hinlänglich die Erfahrung, daß die persönliche Vortrefflichkeit eines Fürsten kein fester Pfeiler der Unterthänigkeit gegen ihn ist. Die sächsischen Maiereignisse fallen in die Regierungszeit unsers Königs Friedrich August!

II.

Die Schule ist 2) nur dann eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit, wenn das christliche Bewußtsein sie durchdringt von der Heiligkeit des Gehorsams. Nur im Gehorsam der Unterthanen gegen das Gesetz hat der Fürst seine Stärke und die Volkswohlfahrt ihren Bestand. Und nicht einmal dann steht's gut um ein Land, wenn der bürgerliche Gehorsam nicht weiter reicht, als der Arm und das Auge der Obrigkeit. Allein Gehorsam, als Unterordnung des eigenen Willens unter den Willen einer Autorität, die wir uns nicht selbst gesetzt, ist nicht eine Tugend, die wir mit auf die Welt bringen. Dabei umrauschen uns ja noch die Wogen einer Zeitströmung, die alle Ehrfurcht gegen das Gesetz zerstört und allen Gehorsam untergräbt. Jener Geist der Verblendung, der die Mehrheit eines Volkes zum Herrn, und die Obrigkeit zu deren Dienerin machen möchte, der alle treue und willige Unterwürfigkeit gegen gottgesetzte Obere als Servilismus brandmarkt und eher Mitgefühl und Theilnahme hat für die, die Unrecht thun, als für die, die Unrecht leiden — er ist nichts weniger als todt. Deßhalb kann denn auch die Schule die unverbrüchliche Heiligkeit des Gehorsams nicht ernst genug vertreten. Es muß in ihr mit Entschiedenheit geltend gemacht werden, daß Auflehnung gegen eine bestehende Ordnung eine Anfeindung alles dessen ist, was unter dem Schutze dieser Ordnung ein gottgewolltes und sicheres Gedeihen hat; daß ein Staat mit gehorsamen Unterthanen selbst bei mangelhafter Verfassung glücklicher daran ist, als ein Staat mit ungehorsamen Unterthanen bei der vollkommensten Gesetzgebung; daß, wer sich wider die Obrigkeit setzt, Gottes Ordnung widerstrebt und von Gott ein Urtheil über sich empfangen wird (Röm. 13, 1 ff.). Und es darf in ihr nicht jener Unbotmäßigkeit Raum gelassen

werden, die den Ernst des Gesetzes und der Zucht haßt, die das Gebot der Lehrer nur so weit befolgt, als es ihr beliebt, die Hinwegsetzung über dasselbe für sittlich gleichgiltig oder wohl gar für löblich erklärt. Vor Allem aber muß die Wahrheit mit aller Kraft in ihr bezeugt und vertreten werden, daß Gehorsam gegen Menschen um Gottes willen nicht Knechtschaft und schimpfliche Erniedrigung, sondern Bethätigung wahrer Menschenwürde und die höchste Freiheit ist. Kurz, es muß mit Flammenschrift das Gottes-Wort in die Herzen hineingeschrieben werden: seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes.

Allein, was auch immer die Lehrer thun mögen — das Lob, eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit zu sein, verdient die Schule in vollem Maße doch nur dann, wenn der Geist des Gehorsams um des Herrn willen in der Jugend selbst lebt; wenn sie in Liebe zum Herrn Ungebundenheit nicht für ihre Ehre, sondern für ihre Unehre erachtet; wenn sie Eltern und Lehrern willig gehorcht, weil Gott solches geboten, weil Gott durch Eltern und Lehrer sie segnet, weil Gott an den Gehorsam Glück und Segen, an den Ungehorsam Fluch und Unsegen geknüpft hat; wenn endlich alle Versuchung zur Selbstüberhebung bei ihr an der Thatsache zu Schanden wird, daß Gott selbst in seinem Sohne aller menschlichen Ordnung unterthan gewesen ist, und daß dieser durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze einen Namen empfangen hat, der über alle Namen ist (Philipp. 2, 8. 9.).

III.

Aber soll die Schule in Wahrheit eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit sein, so muß endlich das christliche Bewußtsein sie durchdringen von der Herrlichkeit der opfer-

freudigen Liebe. Wohl ist es ein großes Glück, in einem Lande zu leben, wo Recht und Gesetz herrschen und Leben, Eigenthum, Freiheit und Ehre eines Jeden Schutz und Schirm findet. Aber Schande über den, dessen Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten nur in der Selbstsucht wurzelt; und wehe dem Lande, wo Jeder nur an sich selbst denkt und den Werth der staatlichen Ordnung nur nach dem Gewinne bemißt, den er für sich selbst, für seine Ehre, seinen Besitzstand oder seinen Genuß aus ihr ziehen kann! Wehe deßhalb auch dem Lande, wo insbesondere die Jugend, aus der die einstigen Staatsdiener, die einstigen Führer und Leiter des Volkes erwachsen, den Staat nur als ein Mittel zur Befriedigung der Selbstsucht schätzen lernt und auf diesen oder jenen Beruf mit Vorliebe hinausblickt nur deßhalb, weil er ein sicheres und schnelles Fortkommen, oder die meiste Bequemlichkeit, oder den höchsten Glanz und Ruhm verspricht! Nein, König und Obrigkeit sind nicht dazu von Gott eingesetzt, daß Jeder nur ungestört das Seine suche und bei seinem Thun und Lassen zuletzt doch nur sich selbst meine und sich selbst diene: als eine Anstalt zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen (Ps. 14.) hat der Staat eine sittliche Bestimmung und soll er den freien Spielraum gewähren für die Mannichfaltigkeit von Gaben, Aemtern und Kräften, die Gott seiner Kirche auf Erden verliehen, nicht zum Nutzen des Einzelnen nur, sondern zum gemeinen Nutzen (vgl. 1. Petri 4, 10.). Und wie der Herr selbst nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele (Matth. 20, 28.), so will er auch jeden Dienst, den wir um seinetwillen den Brüdern leisten, ansehen als ihm geschehen (Matth. 25, 40.).

So höre es denn, du ganze hier versammelte Jugend: höre es und nimm es zu Herzen! Volk und Staat sind nicht allein

für dich da, du bist noch mehr für sie da. Mit allen Gütern, Gaben und Kräften, die Gott dir geschenkt, bist du nicht dein, sondern du gehörst damit deinen unsterblichen Brüdern an, und sollst sie verwenden zur Ehre Gottes im Dienste der Brüder. Welcherlei Gaben und welches Maß von Gütern und Kräften dir auch der Herr verliehen haben möge, er hat in seinen gnädigen Absichten über deine Brüder auch auf dich gerechnet, hat auf dich gerechnet, als der Tage deines Lebens, die noch werden sollten, keiner da war. Und schon hat er dir die Wege gebahnt zu dem Orte, wo du einst ihm selbst in deinen Brüdern dienen sollst. Und hält er einst Rechenschaft mit dir über den Gebrauch der dir vertrauten Pfunde: er wird nur dann dich eingehen heißen zu seiner Freude, wenn du mit ihnen gewuchert hast in reiner, dienender Liebe; wenn du allewege da, wo du Gutes schaffen, helfen, retten, erfreuen konntest, nicht fragtest: was wird mir dafür, sondern: Herr, thue ich auch genug, könnte ich nicht noch mehr thun! O, daß doch ja das heilige Wort: so Jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener, und wer da will der Bornehmste sein, der sei euer Knecht (Matth. 20, 26. 27.) — daß doch ja dieses Wort deines Erlösers nie bloß dein Ohr getroffen habe; daß doch ja von jener Liebe, die den Sohn Gottes vom Himmel herab und zu unserer Erlösung in den Tod getrieben, ein Strahl zündend in dein Herz gefallen sein möge! Heil dann dir! Heil dem Vaterlande!

Ja, gewiß! als eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten steht die Schule nur dann da, wenn das christliche Bewußtsein sie durchdringt von der unbedingten Würde jeglichen Vateramtes, von der Heiligkeit des Gehorsams und von der Herrlichkeit der opferfreudigen Liebe.

Darum noch ein Wort an euch insbesondere, meine lieben

Schüler, ihr Zöglinge einer königlichen Landesschule! Ich glaube es hier an heiliger Stätte aussprechen zu können: der Geist, der die Majestäten lästert, ist nicht unter euch zu Hause. Aber ob euch wohl das Gewissen Zeugniß giebt, daß die rechte, volle Unterthänigkeit unter euch herrscht? Laßt diese Stunde nicht vergehen, ohne von Neuem den Herrn, euern Gott, zu bitten, daß er euch alle eure Sünden wider das vierte Gebot aufdecke und den Geist wahrer Pietät gegen Eltern und Lehrer, den Geist heiliger Ehrfurcht gegen das Gesetz, den Geist reiner Liebe zu den Brüdern über euch Alle ausgieße! Und, die ihr heute aus unserer Mitte scheidet, möget ihr auf euern künftigen Stand und Beruf hinausschauen mit jener Begeisterung, die im gottgefälligen Gehorsam ihre Freiheit und im opferwilligen Dienen ihr höchstes Glück und ihre wahre Größe erkennt; ja, möge der Geist christlicher Unterthänigkeit gegen den Landesfürsten auch fernerhin ein Band sein, das euch mit uns und uns mit euch verbindet!

Ach, wenn man sich den Segen vergegenwärtigt, der von unserer Schule ausginge über das Vaterland, wenn sie wirklich als eine Pflanzstätte christlicher Unterthänigkeit sich erwiese, dann wird man im Gefühle der eigenen Schwachheit und Ohnmacht recht emporgezogen nach oben, von dannen alle gute Gabe kommt, und recht hineingetrieben in's Gebet zu dem, der überschwänglich thun kann über Alles, was wir bitten und verstehen!

Und so beugen sich denn unsere Kniee vor dir, du König aller Könige, du Vater unsers Herrn Jesu Christi! Verbirg dein Angesicht nicht vor uns und sei uns gnädig! Es ist ja nicht allein unsere, es ist zugleich deine Sache, um die wir vor dir beten. Du willst es ja haben, daß wir Fürsten und Obrigkeit ehren als eine von dir gesetzte Macht und in ihnen

dir selbst unterthan seien. So laß denn auch unsre Schule den Geist solcher Unterthänigkeit durchwalten und sie so sich bewähren als ein Haus christlicher Lebensgemeinschaft! Und da du den Fürsten große Pflichten und schwere Verantwortung auferlegt hast; da fromme und getreue Oberherren und gut Regiment deine große Gnadengabe sind, und du uns befohlen hast Gebet, Danksagung und Fürbitte zu thun für die Könige und alle Obrigkeit (1. Tim. 2, 1. 2.): so bitten wir dich denn auch für unsern König. Gieb ihm ein treues Volk, gewissenhafte Diener und weise Rätthe, und salbe ihn selbst mit deinem Geiste, der da ist ein Geist der Kraft, der Weisheit, Heiligkeit und Liebe, auf daß wir unter ihm ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit! Amen.

Bei J. M. Gebhardt in Grimma erschien unter andern noch:

- Braune, Karl, Generalsuperintendent in Altenburg, **Das Evangelium von Jesus Christus.** Synoptisch zusammengestellt und zur Erbauung erklärt. 60 Bogen, hoch 4. br. 2 Thlr.
- Brömel, A., **Der Grund der Kirche,** dargestellt in einer Reihe von Aufsätzen. gr. 8. br. 15 Ngr.
- — **Was heißt katholisch?** Eine nach den Bekenntnissen der luther. und kathol. Kirche abgefaßte Schußschrift wider Rom's alte und neue Angriffe. gr. 8. br. 1 Thlr. 7½ Ngr.
- — **Wir müssen Mission treiben.** Predigt am Missionsfeste in Mölln den 8. Juni 1853. Zum Besten der Mission. gr. 8. 3 Ngr.
- Conrad, M. Mart. Glieb., **Vollständige Lieder-Concordanz des Dresdener Gesangbuchs.** Zum Gebrauche für Theologen und Lehrer. 2. verb. und vermehrte Aufl., bearbeitet von M. Jul. Conrad. 15½ Bogen. 8. br. 20 Ngr.
- Heinrich, Carl, **Thatsachen aus dem Reiche Gottes auf dem Gebiete des evangelischen Kernliedes.** kl. 8. br. 27 Ngr.
- Herz, Dr. Friedr. Wilh., **Ein Zeugniß vom Worte Gottes,** als Ansprache an die mit Bibeln zu beschenkenden Kinder bei der 36. Jahresfeier der Sächs. Haupt-Bibelgesellschaft 1850. 1½ Ngr.
- Langbein, Kirchenrath, **Halte was du hast!** Brüderlicher Zuruf an alle Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche in Briefen über die 21 Lehrartikel der Augsbургischen Confession u. 1850. 15 Ngr.
- — **Predigten aus der Apostelgeschichte.** gr. 8. br. 24 Ngr.
- Linde, Rich. Moriz, Pfarrer zu Stenn, **Der treue Haushalter über Gottes Geheimnisse.** Eine Pastoralchrift, schriftgläubigen Dienern der Evangelischen Kirche dargeboten. 1850. 12 Ngr.
- Müller, Dr. Aug. Friedr., Predigt am Stiftungsfeste der Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma:
- a) 1844: Phil. 4, 4. **Wie sehr das wissenschaftliche Streben an Freudigkeit gewinnt durch die Liebe zum Evangelium.** 3 Ngr.
- b) 1845: 1. Cor. 16, 13. **Wie bereitet sich unsere Jugend in rechter Weise auf den Ernst des Lebens vor?** 3 Ngr.
- c) 1846: Luc. 2, 48. 49. **Warum feiern wir das Stiftungsfest unserer Anstalt in der Kirche?** 3 Ngr.
- " **Dissertatio, qua exponitur: Christianam educationem niti debere in ecclesiae confessione.** 1846. 7½ Ngr.
- d) 1847: 1. Cor. 1, 19—29. **Welche Bedeutung hat es für uns, daß in den Aposteln ungelehrte Laien die Lehrer der Welt geworden sind?** 3 Ngr.
- e) 1850: Jes. 28, 16. **Unser Jubelfest ein Fest der Freude am Evangelium.** 3 Ngr.
- f) 1851: Phil. 1, 3—11. **Die wahre christliche Liebe in der Erziehung.** 3 Ngr.
- g) 1852: Psalm 127, 1. 2. **Was es heißt, den Segen in der Erziehung von oben erwarten.** 3 Ngr.

- Nikol, Ch. G., Pädagogisches Vergißmeinnicht. Eine Blumenlese auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts. br. 10 Ngr.
- Palm, Friedr., Prof., De pristina Illustris Moldani disciplina narratio. 5½ Bogen. 4. 16 Ngr.
- Pasig, Dr. Zul. Leop., Superintendent in Pegau, Evangelischer Hausseggen. Biblische Betrachtungen auf alle Tage des Jahres, aus Dr. Mart. Luther's Schriften ausgewählt und herausgegeben. 52 Bogen gr. 8. 2 Thlr.
- Rose, Dr. C. A., Das Wichtigste, welches ein Jüngling zu prüfen hat, ehe er die Universität bezieht. Deutschlands edlen Jünglingen und deren Eltern und Lehrern gewidmet. 7 Bog. gr. 8. br. 15 Ngr.
- Tußschmann, M. M., Atlas zur Geschichte der sächsischen Länder, mit Einschluß der Schwarzburgischen und Meißnischen, in 22 Karten. Imp. 4. nebst 1 Heft Erläuterungen. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr.
- Vinet's, A., Pastoral-Theologie oder Lehre vom Dienst am Evangelium. Nach der Pariser Ausgabe von 1850, deutsch bearbeitet und mit kritischen Anmerkungen vom lutherischen und deutschen Standpuncte versehen vom Pastor S. Gust. Haffe. gr. 8. br. 1 Thlr. 6 Ngr.
- Wunder, Dr. Ed., Rect. zc. Die Fürstenschulen neben den Gymnasien. Eine Schulrede, gehalten am 16. September 1850. 3 Ngr.

Bei B. G. Teubner in Leipzig erschienen:

Müller, Dr. Aug. Friedr., Mit welchem Entschlusse sollen wir das dritte Jahrhundert unserer Anstalt beschließen? Predigt am Stiftungsfeste 1849.

Bei Gebhardt & Meisland in Leipzig erschienen

Gesammelte Erzählungen

von

August Wildenhahn,

Doctor der Theologie, Hauptpastor in Bauzen und Ritter des Königl. Sächs. Albrechtsordens.

Band I—VIII. à 18 Ngr. 4 Thlr. 24 Ngr.

Fesselnde Darstellungsgabe, blühender Styl, die reinste Moral auf dem Grunde des Evangelii fußend, sowie geschichtliche Wahrheit bei den historischen Erzählungen, zeichnen diese Erzählungen besonders aus.

Die Ausstattung ist schön, der Preis sehr billig. Der erste Band ist mit des Verfassers Portrait geziert.

